Eine fiel aus dem Kuckucksnest



Brigitta Pratsch

A so a buntes Leb`n

Vorwort

Ein dorniger Weg – vom Bauernmädel zur gstandenen Frau….

Vielleicht gar keine schlechte Idee, Teile des Lebens nochmals zu betrachten.

Letztendlich erzähle ich ja immer wieder Episoden aus Kindheit, Jugend, Karriere….
Und natürlich auch von Fehlern, die ich gemacht habe. Das war unausbleiblich, wenn man meine recht einfache Herkunft bedenkt.

Anfang

Ja, geboren wurde ich am 24.12.1948 in Hohenruppersdorf im Weinviertel. Wie man so sagte – ein Christkindl….

Zum Leidwesen meines Vaters, wie man mir später mitteilte, ohne die zusätzlichen Zentimeter, als Mädchen und daher nicht grade freundlich begrüßt. Vater, so erzählte man mir, war frustriert und wollte mich nicht ansehen. Als er es doch tat, fand er, dass ich „die Allerschiachste“ war. Ich denke, dass das von Haus aus ein schlechter Start war – zeitlebens hatten wir eine schwierige Beziehung miteinander.

Einige Jahre später wurde Vaters Wunsch erfüllt und er bekam endlich seinen Stammhalter, meinen Bruder Willi, der sich wesentlich besser den Gegebenheiten anpasste und letztendlich den landwirtschaftlichen Betrieb mit allen Vorteilen und Nachteilen übernommen hat.

Aus heutiger Sicht denke ich, dass meine Familie nicht allzuviel Freude mit mir hatte. Naiv, pummelig, schüchtern, aber trotzdem mit einem verborgenen trotzigen Sinn, sollte ich in die Bauernfamilie integriert werden, was irgendwie nicht richtig funktionierte. Aufmüpfig war ich wohl immer schon, sicherlich auch meiner Zeit voraus. Ganz verrückt auf Lesen, egal was mir unterkam, nichts war vor mir sicher.

„Erzogen“ wurde ich weitgehend von meiner Oma, einer schwierigen und herrschsüchtigen Frau, die ganz nach alter Art Gehorsam und Unterwerfung verlangte. Wenn ich nicht „folgte“, wurde mir am Abend der Vater angedroht, der es mir schon zeigen werde. Meine Eltern, auch meine Mutter waren den ganzen Tag in der Landwirtschaft und im Stall beschäftigt. Am Abend hatte niemand Zeit für mich.

In dieser Zeit war es durchaus akzeptabel, das man diverse Watschn bekam und das Hinterteil ausgeklopft wurde. Innerhalb meiner Schulkameradinnen kursierten auch diverse Tipps, wie man die Prozedur mit weniger „Weh“ durchstehen konnte.

Der Lichtblick in dieser Zeit, vor allem, als ich schon ein wenig älter wurde, war eindeutig meine Mutter, die auch nicht so richtig in die Familie passte.. Sie war in jungen Jahren eine sehr attraktive Frau mit vielen Träumen für die Zukunft. Sie hat mir später erzählt, dass sie Dolmetscher werden wollte oder Chirurg. Ob das wirklich nur Träume waren, kann ich nicht sagen. Der 2. Weltkrieg und eine Flucht nach Niederbayern haben die Weichen wohl anders gestellt. Letztlich hat sie den familieneigenen Betrieb übernommen und meinen Vater geheiratet.

Glücklich war sie nie. Es war ihr aber ein großes Bedürfnis, dass ich als ihre Tochter ein anderes Leben haben sollte. Ob sie damals hellsichtig war, frage ich mich immer wieder. In der Realität war ich ein sehr durchschnittliches Mädchen und wenn sie mir ein hübsches Kleid nähte, war sie immer ein wenig frustriert und verglich mich mit meinen Schulkameradinnen. Ich kann sie heute gut verstehen….

Ich war 12 Jahre, als sie durch einen tragischen Unfall mit den Erntewagen ums Leben kam. Das Leben wurde nun anders. Ich erinnere mich mit Schaudern an die sackartigen schwarzen Trauerkleider, die ich ein ganzes Jahr lang tragen mußte.
Die Großmutter war wieder ganz in ihrem Element und machte dem „angeheirateten ungeliebten Schwiegersohn“ schwer zu schaffen. Ich erinnere mich an lautstarke Streitigkeiten, die manchmal sogar ein wenig handgreiflich wurden und letztendlich wieder in einer kurzen Versöhnung endeten – bis zum nächsten Mal.

Ich lag in meinem „Zimmerl“ ohne Ofen und Komfort auf einer strohgefüllten Matratze und hörte diese ganzen Diskussionen zwangsläufig mit. Zitternd, bis wieder Ruhe einkehrte… Als Kind und junge Jugendliche war ich extrem traurig und verzweifelt und erinnere mich an lange Heulnachmittage in der Holzschupfn. Das hat aber niemanden großartig gekümmert. Manchmal bekam ich noch eine „Watschn“, damit ich weiß warum ich „reahr“...

Wohl aus Frust begann ich unmäßig zu essen und wurde dicker und dicker. Der Kampf mit dem Gewicht ist mir bis heute geblieben und ich muß mich immer wieder zur Ordnung rufen. Heute spielt natürlich auch eine Menge Eitelkeit mit und dass ich es liebe, mich kreativ und schick anzuziehen und „zu erscheinen“.

Ein gutes Jahr nach dem Tod meiner Mutter, heiratete mein Vater ein zweites Mal, eine junge Frau aus dem Nachbardorf. Ich denke, sie hatte es nicht leicht mit zwei angeheirateten Kindern, der nach wie vor dominanten alten „Herrscherin“ und mußte sich wohl entsprechend anpassen. Nach anfänglichem mißtrauischen Beschnuppern hatte ich sie recht gerne, war sogar eifersüchtig, wenn sie zu wenig Zeit für mich hatte. Und ich mußte sie auch noch mit meinem Bruder teilen.

Sie war eine glänzende Köchin und konnte die saftigsten Striezeln fabrizieren. Allerdings kamen sich unsere Interessen in die Quere, als es um gewünschte Fortbildungsmöglichkeiten für mich ging. Bis auf eine Ausnahme mußte ich immer absagen, weil man mich zur Arbeit brauchte. 8 Klassen Volksschule waren gut genug für ein Mädchen. Es blieb mir in dieser Zeit nichts anderes übrig, als am elterlichen Bauernhof mitzuarbeiten. Volljährig war man damals erst mit 21 Jahren und das war eine bitter lange Zeit.

Also tappte ich in die klassische Falle der ersten Liebe.



Jugendzeit

An viel Freude und Spaß kann ich mich ehrlich nicht erinnern. Da ich im elterlichen Betrieb mitarbeiten sollte, war bloß die Landwirtschaftliche Fortbildungsschule angesagt. Naja, wir lernten hier ein bissl kochen und auch etwas Hauswirtschaft. Unsere Rezepte von damals schrieben wir per Hand auf und hin und wieder sehe ich in dem abgegriffenen Büchl nach und suche was erprobtes Altes. In der Schule hab ich mich ziemlich dumm angestellt beim Kochenlernen, aber im Laufe der Zeit ist es für mich mehr als ein Hobby geworden und ein gutes Papperl gehört zum angenehmen Leben.

Handarbeit war auch angesagt. Eine Frau Elfriede Mauser hat sich mit mir abgeplagt und letztendlich festgestellt, dass ich später mal – nach meiner Heirat – nicht ein mal ein Taschentüchl einsäumen werde können. Da hatte sich wohl recht, die Papiertaschentücher kamen auf den Markt.

Die Zeit so mit 15, 16 Jahren brachte es dann mit sich, dass ich hübsch und schlank sein wollte. Also begann ich konsequent zu hungern und 20 kg gingen runter. Das war meiner Familie dann auch wieder nicht recht und ich wurde streng kontrolliert, ob ich genug essen würde.

Das Interesse der Burschen stieg entsprechend und ich entwickelte mich vom Mauerblümchen zu einem schönen Mädchen. Kosmetika und sonstige Hilfsmittel gab es kaum und ich wurde nach wie vor sehr streng gehalten, durfte abends kaum ausgehen, weil ja sonst die Leut reden. Eigentlich habe ich mich immer „eingesperrt und ausgebremst“ gefühlt.

Manchmal geschehen wunderliche Dinge und ich verliebte mich in meinen späteren Mann Franz und diese Wahl gefiel meinem gestrengen Vater sehr gut. Trotzdem – ein Pantscherl vor der Ehe war strengstens verboten und wir wurden praktisch auch nie erwischt bei unziemlichem Verhalten.

Wir drängten auf eine baldige Heirat. Mir war es vor allem wichtig, meiner Familie und der ungeliebten Bauernarbeit zu entkommen. An meinen Hochzeitstag erinnere ich mich noch gut. Am Morgen mußte ich noch Fenster putzen und dann Kraut schneiden. Andere sitzen beim Friseur und lassen sich entsprechend schmücken, ich nicht. Für den Kirchentermin hatte ich eine gscheite Viertelstunde, um mich herzurichten. Die Fotos waren trotzdem schön

und die eigenliche Feier fand im allerkleinsten Kreis statt. Wenig Aufwand, hauptsächlich kamen wirtschaftseigene Produkte auf den Tisch.

Ja, und dann transportierte mein Vater mich und frischgebackenen Ehemann nach Wien in die Embelgasse, in der wir eine Zimmer-Küche Wohnung gemietet hatten. Es war eine kleine Wohnung mit Klo am Gang, aber trotzdem eine wesentliche Verbesserung zur Unterbringung in Hohenruppersdorf.

Dann waren wir auf uns alleine gestellt. Die Wohnung war ganz nett und meine Tante Mitzi aus Deutschland hatte uns mit einigen Zuwendungen erfreut. Trotzdem brauchten wir einen Kochherd und ohne Geld und Job würde das in heutiger Zeit wohl nicht möglich sein. Aber wir bekamen bei der Firma Köck aufs „ehrliche Gsicht" einen neuen Gasherd und konnten diesen natürlich kurzfristig abbezahlen.

Ich arbeitete zuerst für das Weinhaus Braun, dessen Besitzerin eine Bekannte aus Hohenruppersdorf war. Irgendwann bekam ich eine Stelle als Hilfsarbeiterin bei der Fa. Kurt Pischinger. Mein Mann war in einem Holzlager am anderen Ende der Stadt als Arbeiter tätig.

Vom Haushalt hatte ich wenig Ahnung und mir offenbar vorgestellt, als nun verheiratete Frau meine Jugend ausleben zu können. Ich wollte ausgehen und tanzen….

Weit gefehlt: Ich wurde recht schnell schwanger und wir wollten ein neues Auto und eine Eigentumswohnung und dazu mußte man arbeiten und sparen.

Am 8.5.1968 kam unser Siegfried zur Welt. Die beste Mutter war ich anfangs sicher nicht, fühlte mich um meine Jugendzeit betrogen. Trotzdem bin ich heute glücklich, meinen Buam zu haben, mir dem ich mich gut verstehe. Da Beste, was mir im Leben passieren konnte.

Es kamen die ersten bösen Konflikte und Streit und die Liebe ging letztlich verloren. Ich denke, auf beiden Seiten. Wir gingen jedes unserer Wege und spielten eine glücklich Ehe vor. Zu dieser Zeit war ich recht eingebildet, sehr hübsch und „überdrüber". Hinter mir gab es regelmäßig Pfeifkonzerte und das fand ich total schön. Man denkt oft „du kannst was besseres kriegen" und handelt danach.

Irgendwann wurden wir geschieden (ich schuldig…) und ich zog mit Kind, Toaster und Nähmaschine in eine Untermietwohnung im 2. Bezirk. Es folgte eine sehr stressige Zeit für mich. Ich war heillos überfordert, weil ich die

einfachsten Sachen nicht erledigen konnte. Und da nützte auch hübsches Aussehen sehr wenig. Durch die Scheidung hatte ich praktisch alle meine (unsere gemeinsamen) Freunde verloren. Da auch meine Eltern mir Hausverbot erteilt hatten, stand ich ganz alleine und bescheuert da. Ich denke nicht gerne an diese Zeit zurück, brauche ganz sicher nicht stolz auf meine Dummheiten zu sein.

Einige Dinge, die mir aus Leichtsinn, Unerfahrenheit und fehlender Hilfe passiert sind, habe ich tief in mir verschlossen, weil sie auch heute nach vielen Jahren noch schmerzen. Aber ich habe mir verziehen.

Aber wie heißt es so ? Niederfallen, Krönchen richten und wieder Aufstehen.

Ich glaube heute, dass diese „Lebenswatschen“ wichtig für mein weiteres Fortkommen waren. Heute kenne ich meine Stärken und auch meine Schwächen und kann mich richtig einschätzen und verhalten.

Es ging langsam aufwärts und ich konnte in bessere Wohnungen und zum Schluss in meine geliebte Dachterrassenwohnung in der Sturzgasse ziehen. Meine „Karriere“ ging von Büroarbeit bis zur Mitarbeit in einem Heiratsbüro und letztendlich in die Technik, wo ich als Verkaufsrepräsentantin schon ganz hochwertige Arbeit leistete.

Etliche Jahre war ich mit meinem Freund Kurt zusammen, dem ich viel zu verdanken habe. Er führte mich in tolle Lokale, nahm mich zu Schulungen mit und verpasste mir eine aufwendige „Erziehung“ vom Trutscherl zur Vorzeigefrau. Er war Verkaufsdirektor in einer großen Firma, aber ein sehr schwieriger Mensch und verheiratet. Das hat mich eigentlich nicht wirklich gestört, da ich meine, kein Talent für eine dauerhafte Beziehung zu haben. Ich habe soviel gelernt von ihm und dadurch anspruchsvolle Jobs machen können. Die Beziehung ging letztendlich auseinander, aber wir waren in Freundschaft bis zu seinem Tod verbunden. Wir haben uns sehr geliebt, ich war immer sehr wichtig für ihn. Einen Alltag mit ihm konnte ich mir nie vorstellen und habe letztendlich nur die schönen Sachen mit ihm erlebt.

Ich hatte immer jede Menge Verehrer und war bestimmt kein Kostverächter, aber eine echte Beziehung und Zusammenleben gab es nach der Scheidung nie. Grundsätzlich liebe ich es, allein zu leben, ohne einsam zu sein. Gute Freunde gab und gibt es einige, manche schon seit vielen Jahren.

Ich erinnere mich noch an eine Situation. Ich ging mit vielleicht 25 Jahren zu einer Wahrsagerin im 10. Bezirk. Irgendjemand hatte mir den Tipp gegeben.

Die gute Frau schaute mich an, auch meine Hände und sagte dann: Junge Frau, für sie gibt es niemanden. Aber wenn sie gscheit sind, können sie sich ein wunderbares Leben machen. Ich hatte natürlich ganz was anderes erwartet, aber sie hatte eindeutig recht.

Ich denke, dass mein Verhalten hauptsächlich von Unsicherheit geprägt war. Ein Blatt im Wind. Zudem hatte und habe ich ein enormes Bedürfnis nach Selbstbestätigung und die holte ich mir auf vielerlei Arten.
Aber es war in jungen Jahren keine Persönlichkeit dahinter und daher bin ich des öfteren kräftig auf die Nase gefallen, wie man landläufig sagt.



In Memoriam Rosa Pratsch

meiner wundervollen Mutter

Österreichische Delegation in Taiwan





Arbeit, Niederlagen und Aufstieg

Naja, mit nur 8 Klassen Volksschule und so gut wie keinem Selbstbewußtsein war es nicht leicht, in Wien zu starten.

Der erste Job, wenn man es so nennen mag, war im Gasthaus Braun im Wiener 15. Bezirk. Ich sollte dabei der Köchin, Frau Hedi, zu Hilfe kommen. Es begann mit extrem viel Zwiebelschneiden und Grünzeug putzen, aber ich habe im Laufe der Zeit einiges Kochbares dazugelernt. Nach 2 Wochen war ich dann soweit, das „Abendgeschäft“ in der Küche allein zu übernehmen. Das waren keine schwierigen Dinge, Gulasch war fertig, diverse Schnitzel waren von den Gästen gefragt. Das habe ich schnell gelernt und auch die tollen Palatschinken von der Frau Hedi, die sie mit Sodawasser und Apfelgelee fabriziert hat. Die Chefin, eine gebürtige Hohenruppersdorferin Ingrid Braun hatte viel Geduld mit mir, zumal ich Heimweh hatte. Keine Ahnung warum, aber ich hatte noch nie selbstständig gelebt und war halt sehr unsicher bei allen Dingen.

Ich hatte nur Volksschule, aber ein gscheites Kopferl, doch es dauerte lang, bis ich den richtigen Weg für mich fand. Ich habe vieles probiert, bin mit einigen Aktionen gescheitert und zur nächsten Aufgabe „gesprungen“.

In meinem Bemühen „dazuzugehören“, habe ich mich sehr verbogen und das kam nicht gut an. Immer wieder eckte ich an und bekam Probleme mit den Kollegen.

Ich erinnere mich mit Dankbarkeit an eine junge Mitarbeiterin bei der NÖ Landesregierung, die mein Problem offensichtlich erkannte und mir gezielt weiterhalf. Luise Diener war ihr Name und sie brachte mir eines Tage das Buch von Dale Carnegie „Wie man Freunde gewinnt“ mit. Das war ein Anfang zum weiten Weg der Selbstfindung und letztendlich guten Erfolgen, die mir im Laufe der Zeit gelungen sind.

Eines meiner „Wagnisse“ war die freiberufliche Tätigkeit für das Partner- und Heiratsbüro Premiere. Die Idee, Menschen zusammenzubringen, fand ich immer schon faszinierend. Bei Premiere war das Klientel meist ein älteres, junge Leute nahmen wir nicht an. Dabei habe ich viel Menschenkenntnis und Gespür für Situationen bekommen, die mir später sehr geholfen haben. Auch heute ist das meine Stärke. Ich war damals in den 30-igern und hatte gute Erfolge zu verzeichnen, weil ich sehr geschickt den passenden Partner für meine Kunden erkannte und den Kontakt auf eine angenehme Art und Weise herstellte und pflegte. Lange danach erhielt ich noch Blumen von zufriedenen Kunden. Es wäre eine perfekte Arbeit für mich gewesen, doch finanziell reichte es nicht aus, zumal das Internet die Partnersuche leichter und günstiger machte.

Die Firma Zarges war ein Fixpunkt in meinem Berufsleben. Ich war als Sachbearbeiterin angestellt und der Betrieb war seriös und menschlich geführt. Ich wollte hier unbedingt aufsteigen und hätte es vermutlich auch geschafft. Aber es gab stattdessen einen neuen Vorgesetzten für mich. Ich fühlte mich übergangen und war entsprechend sauer. Unter diesen Umständen freue mich mein Job nicht und ich grantelte vor mich hin. Und kündigte natürlich….

Die folgenden Jobs waren auch nicht „richtig „ für mich. Heute weiß ich, was der Haken war: Eine weisungsgebundene Tätigkeit frustriert mich und nimmt mir jeden Elan. Ich hätte wohl noch eine Weile durchhalten und es langsam angehen sollen.

Irgendwann landete ich im Technikbereich und Außendienst, nachdem ich endlich den Führerschein gemacht hatte. Bei der BMG, unter Herrn Geistler habe ich soviel gelernt, dass ich ihm heute nicht genug danken kann. Seine Schulungsmethoden waren knallhart und ich war oft verzweifelt, doch zwang ich mich, durchzuhalten. Hier habe ich auch logisches Denken und Arbeiten gelernt und konnte mich im Außendienst als Technische Beraterin bewähren. Versüßt wurde mir diese beachtlich Anstrengung durch ein seriöses Fixum, Diäten und Firmenwagen. Meine Termine und Aktivitäten hatte ich selbst zu planen und natürlich den entsprechenden Umsatz zu lukrieren.

Nicht verwunderlich, dass meine nächste Arbeitsstelle wieder im technischen Bereich stattfand. Anzeigenverkauf für das Österreichische Industriemagazin. Da war der technische Hintergrund sehr von Vorteil. Allerdings mußte ich hier von Null anfangen und mich bewähren. Mit der Zeit habe ich mir einen interessanten Kundenstock aufgebaut und diesen mit viel Einsatz betreut. Ehrgeizig wie immer und mit dem Bedürfnis, sehr gut zu sein, brachte ich neue Ideen ein, besprach diese mit meinen Kunden und im Verlag und war recht erfolgreich damit. Ich konzentrierte mich gerne auf Specials, also Fachbeilagen, die dem Österreichischen Industriemagazin beigelegt wurden.
Diese Sonderdrucke waren für mich interessant, weil sie viele Informationen für die jeweilige Zielgruppe brachten. Ich machte diese für die Logistikbranche, Autozulieferindustrie, Industrieautomation, Forschung und Entwicklung und den Energiesektor, schrieb auch diverse Texte selber, um die Redaktion zu entlasten.
Die intensiven Kontakte in der Industrie brachten mir Einladungen zu diversen Veranstaltungen, Auslandsreisen, Presseempfängen usw. Auch auf Messen war ich regelmäßig zu sehen und meine Kunden schätzten mich und ich sie…. Das alles hat mir unheimlich Spass gemacht und ich kam auch finanziell auf die Beine.

Sehr dankbar bin ich auf jeden Fall meinem damaligen Chef Alois Weiss, der einfach klasse war. Er ließ mich selbständig planen und arbeiten und kam auch mit meinen

speziellen Eigenarten zurecht. Ich mochte ihn, aber … auch damals wollte ich an die Spitze. Das alte Lied….

Mit 58 Jahren ließ ich mich von einem Konkurrenzmagazin abwerben, um endlich Anzeigenleiterin zu werden. Nach kürzester Zeit wußte ich, das wird nix. Ich war die perfekte Arbeit vom Österreichischen Industriemagazin gewohnt, aber nicht das, was ich in dem neuen Verlag vorfand. Völlig falsch für mich, aber wieder hatte die vertrackte Sucht zur Selbstbestätigung zugeschlagen.

Soo schlimm war dieses Ende aber nicht, da ich aufgrund ausreichender Arbeitsjahre in die Pension gehen konnte.



Jetzt und bis auf weiteres...

Zusammengefasst: Meine berufliche Laufbahn hat mir meistens Freude gemacht. Meine Ziele waren oftmals schwierig für mich, aber ich mag und mochte eine gewisse Herausforderung. Mein Karriereweg war von Höhen und Tiefen gesäumt, trotzdem fühle ich mich rundum „angekommen".

Bei Pensionsantritt hat mir mein Sohn dem Gedanken eingegeben, dass meine Wiener Genossenschaftswohnung im Ruhestand wohl zu teuer für mich werden könnte. Zuerst habe ich es als „Schnapsidee" empfunden, doch die Idee von einem günstigen Ortswechsel spukte in meinem Kopf herum. Ich begann, mir verschiedene Häuser im eher billigeren Niederösterreich anzusehen. Hat mir alles nicht so recht gefallen, weil auch sehr viel renoviert werden mußte und ich ja keine Leute in der Gegend kannte. Aber die Sache ging mir nicht aus dem Kopf.

Eines Tages entdeckte ich im Internet ein Inserat über ein renoviertes Landhaus (hahaha) in Reintal. Es sah recht nett aus und was mich gleich fasziniert hat, waren die relativ hohen Räume. Der dazugehörige Garten war grausig, fast nur Beton, keine Pflanzen und Bäume. Aber das ließe sich doch richten, dachte ich.

Gesagt, getan, ich machte einen Termin mit der Maklerin aus; mit meiner „rosaroten Brille" war ich sicher, mein künftiges Domizil gefunden zu haben. Bei nicht so genauem Hinsehen wirkte es recht attraktiv, war aber tatsächlich sehr pfuschig ausgestattet. Ich habs dann gekauft, natürlich keinen um Rat gefragt und letztlich stellte es sich heraus, dass das nun mir gehörende Haus „watscherlnaß" war, wie es sich nach dem ersten Landregen herausstellte.

Naja, man kann Fehler machen. Keine Ahnung, wie ich es doch geschafft habe, das Haus trockenzulegen – es war eine fürchterliche und teure Arbeit. Aber da hatte ich schon diverse Kontakte in Reintal und war ein bissl gscheiter geworden. Heute ist das Haus so, wie ich es mir vorgestellt habe. Hat ein bissl was von hochherrschaftlichem Stil, der mir sehr gefällt, vor allem weil die Räume relativ hoch sind. Allerdings habe ich die Sache mit modernen und/oder auch buntem Ambiente für mich angepasst.
Es gibt nun einen schöne Terrasse im Karibik Look, einen von mir angepeilten verwunschenen Garten, einen nicht so tollen Gemüsegarten. Aber schööööön ist alles.

Es ist natürlich richtig, dass ein so großes Haus (für eine Person) einen Haufen Arbeit macht, zumal ich auch mit einer Holzheizung und Pufferspeichern das Haus beheize. Auf die Dauer würde mich das allein nicht glücklich machen und wieder kam der Drang, sich gut zu präsentieren und nochmals zu starten, durch.

Ich landete bei den Pflegeheimen in Poysdorf und Mistelbach und hier war und bin ich in meinem Element.

Meist besuche ich verschiedene Gruppen und es fällt mir nicht schwer, eine gute Stimmung zu erzeugen. Manchmal durch Vorlesen, miteinander Singen, oder einfach über Gott und die Welt plaudern. Zu den monatlichen Geburtstagsfeiern, die mit den Bewohnern stattfinden, habe ich kurze Gedichterln, die ausgedruckt werden, beigesteuert und mittlerweile ist es schon Tradition, dass ich hier aktiv teilnehme.
Ja, es macht mir Freude, ich mag die Bewohner und finde praktisch fast überall einen guten Zugang. Für die Bewohner ist es gut und für mich gleichfalls. Dieses Ehrenamt ist eine gute Gelegenheit, schöne Sachen zu tragen und sich ein wenig aufzuhübschen. Alle kennen mich und gelegentlich stehe ich bei Veranstaltungen auf der Bühne und „reiße meinen Kasperl runter".
Mit den Angestellten/Mitarbeitern habe ich ein sehr gutes Verhältnis und man läßt mir weitgehend freie Hand, um die Bewohner zu unterhalten. Und komme dann am Abend zufrieden und aufgekratzt nach Hause.

Es gelingt mir jedenfalls, gute Stimmung zu machen und den alten Herrschaften „die Zeit zu vertreiben", wie sie es nennen.

Grundsätzlich bin ich mit meinem Aussehen auch jetzt im Alter noch hochzufrieden. Sehe immer noch nicht wie eine klassische Oma aus. Im Laufe der Zeit habe ich meinen Stil gefunden und weiß auch genau, was mir steht und wie ich mich stylen kann.

Das einzige Problem, welches mir lebenslänglich anhängt, ist das kräftige Gewicht, das ich leider habe. Ja und ich denke, dass die meisten Frauen im Alter zulegen. Bei mir ist es nicht anders und ich ziehe halt gelegentlich die „Notbremse".
Da ich aber für mein Leben gerne koche und dadurch auch mit Freude esse, ist es halt eine Gratwanderung zwischen Genießen und Einschränken. Ich habe aber das Glück, dass sich alles gleichmäßig verteilt und ich durch die manuelle Arbeit doch etwas muskulös bin. Ich gfall mir auch mit 77 Jahren immer noch und auch ausgezogen bei netter Beleuchtung mache ich noch was her. Könnte schlimmer sein…

Manchmal überlege ich, wie ich mein Leben planen würde, wenn ich nochmals jung wäre ? Es würde mich wohl niemand mehr ausbremsen und die Zeiten haben sich geändert. Innenarchitektur würde mich sehr reizen, auch weil ich die Gabe habe, aus nix was machen zu können. Oder – ich wäre auch gerne im Bereich Demenz-Begleitung tätig, bis hin zu Vorträgen für die praktische Umsetzung. Das passt überhaupt nicht zusammen, aber so bin ich halt….

Wie stelle ich mir mein Leben in einigen Jahren vor ? Das dürfte halt eine Glücksache sein, dass eben keine böse Krankheit auftaucht und ich eine gewisse Fitness durch Übungen und Arbeit erhalten kann. Ich würde gerne in meinem Haus in Reintal so lange wie möglich bleiben und die wichtigsten Arbeiten selbst ausführen

können. Sicher habe ich mit jetzt 77 Jahren ein paar Wehwehchen. Aber normalerweise verzichte ich auf Ärzte, die mir in der Regel aus Zeitmangel bei Problemen nicht helfen können. Daher habe ich mir im Internet und durch Anhören und Ansehen von medizinischen Fachvorträgen ein umfangreiches Wissen in diesem Bereich angeeignet und „kuriere mich selbst“. Und das mit Erfolg und sicher seeehr guten Genen.

Mein Großvater Josef Pratsch ist mit über 80 Jahren noch jeden Tag in seinen Weingarten marschiert, hat dort gearbeitet, sein Mittagsschläfchen gemacht und war am Abend wieder zurück. Natürlich nicht, ohne einen Abstecher in seinen Weinkeller gemacht zu haben und ein paar Kostproben allein und mit Altersgenossen zu sich zu nehmen. Ärzte wollte er auch nie sehen. Ich erinnere mich amüsiert an seine Jausenpackeln, die er zur Arbeit mitgenommen hat. A gscheites Brot, an fetten Speck, a Flaschn „Haustrunk“ und geraucht hat er „Dreier“, also ganz starken Tobak. Mit Gemüse hatte er nix am Hut, bis auf einen schönen Gurkensalat im Sommer.
Er ist nach kurzem Leiden wohl recht gesund gestorben. Bravo Großvater….

Meine Großmutter mütterlicherseits war nicht so klug. Aus kleinen Verhältnissen stammend, ist sie eine Vernunftehe mit einem Bauern eingegangen, der allerdings schon in recht jungen Jahren an einem „offenen Bein“ gestorben ist. Zeitlebens, jedenfalls, so lange ich sie kannte, war sie eine Sparfanatikerin. Möglicherweise ausgelöst durch Krieg und Elend. Wenn es am Sonntag bei uns Schnitzel gab, hat sie die übriggebliebenen versteckt und erst wieder herausgerückt, als sie ganz sicher wegmußten. Auch die „schlechtgewordenen“ Gurken mußten erst gegessen werden, ehe ein neues Glas geöffnet werden durfte. Und als sie dann bettlägrig war, wurde ihr kleines Kofferradio nur für ein paar Minuten Nachrichten verwendet. Sie hat sich nichts gegönnt. Arme Frau…..

Glücklicherweise sind jetzt andere Zeiten, jedoch ist mir ein ordentlicher Hang zur Sparsamkeit offensichtlich vererbt worden. Das empfinde ich nicht als schlecht, sondern als gute Voraussetzung, um das Leben auch als Einzelperson zu meistern. Für Dinge, die ich wichtig und als Lebensqualität empfinde, habe ich kein Problem, gutes Geld zu investieren. Aber ich brauche viele Dinge nicht, die die meisten Menschen als selbstverständlich ansehen. Keine Zeitung, kaum Getränke, keine Süßwaren, keine Fertiggerichte und auch kaum Restaurant- und Kaffeehausbesuche. Das brauche ich ganz einfach nicht. Mein Haus ist wunderschön und digitale Unterhaltung konsumiere ich eher im Überfluss. Ich möchte nicht, dass mir jemals langweilig ist und warte, dass die Zeit vergeht. Meine Lieblingsspiele mit Computer sind Bookworm und MahJong und möglichst schwierige Stufen.

Ich nähe auch gerne, habe mir im früheren Partyraum meines Vorgängers eine Nähstube eingerichtet und benütze sie, je nach kreativen Arbeitsanfällen. Langweilig ist mir nie.l

NÖ PFLEGE- UND BETREUUNGSZENTRUM
MISTELBACH

LANDES GESUNDHEITS AGENTUR
Gesund und gepflegt. Ein Leben lang.

Bestätigung

Mistelbach, 09.09.2026

Name: Brigitta PRATSCH
Geburtsdatum: 24.12.1948
Einrichtung/Einsatzstelle: NÖ Pflege- und Betreuungszentrum Mistelbach

Frau Brigitta PRATSCH ist seit 01.12.2017 mehrmals wöchentlich,
im NÖ PBZ Mistelbach
als **ehrenamtliche Mitarbeiterin** tätig.

Brigitta erfreut die Herzen der Bewohnerinnen und Bewohner mit ihrer heiteren und erfrischenden Art. Auch ins Team der Alltagsbegleitung fügt sich Brigitta hervorragend mit ihrem offenen und unkomplizierten Wesen ein.

Managerin Gabriele Reiser-Fichtinger ist sehr dankbar, dass Brigitta Pratsch als ehrenamtliche Mitarbeiterin im Pflege- und Betreuungszentrum mit so viel Freude und Elan zum Wohle der Bewohnerinnen und Bewohner dabei ist.

Mit Nostalgierunden, Gesprächsführungen, Singrunden, Biografie-Gesprächen, Mitgestalten von Geburtstagsfeiern, Vortragen von selbst gereimten Gedichten bei verschiedenen Festen und Feiern im Haus bringt die engagierte und lebensfrohe Brigitta Schwung ins NÖ Pflege- und Betreuungszentrum Mistelbach.

Frau Brigitta Pratsch ist bei Bewohnerinnen und Bewohnern wie im Ehrenamts-Team durch ihre erfrischende und freundliche Art, ihr Engagement und ihre Hilfsbereitschaft sehr beliebt.

Auf weitere viele gemeinsame Jahre und gute Zusammenarbeit!
Alles erdenklich Gute für dich liebe Brigitta.

Liebe Brigitta, vielen Dank für deinen großartigen Einsatz als ehrenamtliche Mitarbeiterinnen im NÖ Pflege- und Betreuungszentrum Mistelbach.

Gabriele Reiser-Fichtinger
Managerin Ehrenamt und Alltagsbegleitung

Siegfried

geboren am 8.5.1968 – ich erinnere mich noch sehr gut

Ein kräftiger kleiner Bursche, mit gleich gebrochenem Schlüsselbein. Er war ein ausgesprochen schönes Baby – aber sagen das nicht alle Mütter von ihrem Nachwuchs ?

Als erstes hat mich das heulende Elend erwischt – durchaus normal durch die Hormonumstellung, aber das wußte ich damals nicht.

Zuhause gelandet war ich zunächst ganz hilflos, hatte keine Ahnung und ich fürchte, auch wenig Geschick, mit einem Säugling umzugehen. Er machte nie ein Problem mit Essen und Trinken, aber brüllte sehr kräftig, tunlichst in der Nacht. Und – ich war sehr nervös und ängstlich – hier fingen meine Schlafstörungen an.

Letztendlich hat sich die Lage beruhigt und ich fand das Leben als Hausfrau und Mutter recht angenehm. Aber recht bald war Verdienst auch von meiner Seite angesagt, schließlich hatten wir große Pläne. Auto und Eigentumswohnung waren angesagt; schließlich wollten wir den Leuten aus Hohenruppersdorf zeigen, wie tüchtig wir waren…

Also, wirtschaftlich habe ich mich mit Siegfrieds Vater immer sehr gut verstanden; wir wollten zu den Aufsteigern gehören. Das haben wir denn auch geschafft, allerdings zu einem hohen Preis. Viel Arbeit, wenig Vergnügen und immer das Bankkonto im Hinterkopf. Das dürfte auch eine der Ursachen für die Trennung gewesen sein; zusätzlich noch Nachholbedarf an Spaß, Flirts und nicht gelebten Erlebnissen.

Nach erfolgter Scheidung hat Siegfried bei mir gelebt. Es war aber so schwer, weil ich finanziell kaum über die Runden kam (wollte keinen Unterhalt, auch nicht für das Kind), ich alle meine (unsere) Freunde verloren sowie Hausverbot bei meinen Eltern hatte. Dumm und naiv war ich zusätzlich und soviel Feindseligkeit mir gegenüber hat mich ganz einfach fertig gemacht. Es kam so, wie es kommen mußte, mein Kind wurde auffällig mit diversen Aktionen. Ehe es zu weiteren Problemen kam, einigten wir uns, dass Siegfried bei meinem Exmann und seiner neuen Frau leben würde, die gemeinsam mehr auf ihn achten würden. Diese doch „vernünftige“ Trennung ist mir sehr nahegegangen und ich wollte nicht mehr leben – so als totaler Versager.

Mein Freund Kurt hat mich damals „aufgefangen“, mich jeden Abend ausgeführt und das Fiasko erträglich gemacht. Ich habe damals viel gelernt und auch der Kontakt mit meinem Kind war regelmäßig und zugleich sehr schmerzlich für mich, weil ich immer den Zeitpunkt fürchtete, wenn er wieder abgeholt wurde und ich es mir nicht anmerken lassen durfte.

Es war jedoch nicht so, dass Siegfried in der neuen Konstellation lenkbar und brav gewesen wäre. Zu meiner (leisen) Genugtuung fingen auch hier die Probleme, die offenbar durch die Scheidung aufgekommen waren, wieder an. Man sagte mir nicht viel darüber, aber eines Tages stand auch in der Mohsgasse die Scheidung an und ich konnte mein Kind, ohne Streit und Tragödien zu verursachen, wieder bei mir haben.

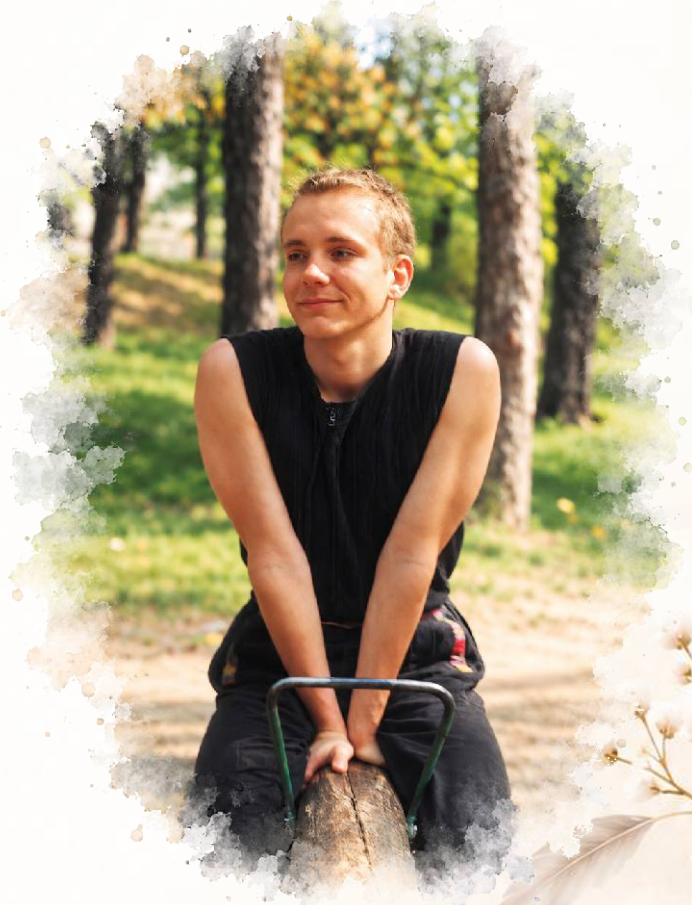
Ich war wieder glücklich, doch es war anstrengend, da ich im Außendienst gearbeitet habe. Aber Franz sagte mir zu, bei meinen Übernachtungen im Dienst einzuspringen. Eigentlich hatte ich Probleme in der Pubertät erwartet, aber hier kam nichts mehr. Bis auf gelegentliche Reibereien war Siegfried ein wunderbarer Sohn, wollte lernen und wir haben uns soweit gut vertragen.

Wie das trotz meiner mangelnden Erziehungskenntnis überhaupt möglich war, ist mir bis jetzt rätselhaft. Siegfried schloss seine Schulen und die Matura ab und war früh erwachsen – alle Achtung.

Ich glaube, er hat die besten Seiten von Vater und Mutter geerbt und ich liebe ihn fast „schmerzhaft“. Auch er befindet sich mittlerweile „in den besten Jahren“ und hat eine Menge erreicht. So ganz im hintersten Herzen bin ich immer noch unruhig, ob es ihm gut genug geht und die Löwenmutter in mir grollt immer noch beschützend.

Es ist mir ein Bestreben, ihm im Alter möglichst wenig Mühe zu machen. Deshalb habe ich meinen Letzten Willen rechtzeitig und ordentlich beglaubigen lassen. Zudem bemühe ich mich um eine gewisse Fitness und Selbständigkeit in jeder Form.

Ich wünsche mir, dass Siegfried eine gute Zukunft hat und glaube, damit in Ruhe und Zufriedenheit abtreten zu können. Ich habe mein Leben mit all seinen Facetten gelebt und weitgehend auch genossen, bin nun zufrieden und glücklich mit mir.



Für jeden mir geschenkten Tag empfinde ich große Dankbarkeit und versuche, diese an meine Mitmenschen weiterzugeben.

Lebenserinnerungen – wichtigste Personen

Mein Bruder Willi

Ich hab mich sehr gefreut, ein Brüderchen zu bekommen.
Irgendwie war Willi ganz anders als ich. Als er da war, war er da. Das hat mein Leben nicht wirklich verändert. Wir haben uns eigentlich immer recht gut vertragen, aber richtig nahe standen wir uns nicht. Ich erinnere mich noch, dass er mir einige Male aus der Patsche geholfen hat und immer freundlich zu mir war. Wahrscheinlich war es doch der Altersunterschied von einigen Jahren, der einen ganz engen Geschwisterkontakt verhinderte. Mein Leben wäre sicher anders verlaufen, wenn es schon einen tüchtigen Stammhalter gegeben hätte und ich als Nachzügler/in einen ganz anderen Status gehabt hätte. Wäre doch schön gewesen, die „Prinzessin“ zu sein.

Mein Bruder hat auch heute im Alter einige Charakterzüge mit mir gemeinsam.
Er ist blitzgscheit, wirtschaftlich geschickt , warmherzig und hat eine sehr ansprechende Art, die mir sehr gut gefällt. Leider hatten wir aus komplizierten familären Gründen lange keinen Kontakt miteinander. Was mit Sicherheit ein Fehler war, aber meiner Ansicht nach langfristig eingefädelt wurde.

Er hat für meine Begriffe „ein Musterleben“ geführt, jung geheiratet, den Hof aus den roten Zahlen geführt und ist mit seiner Frau Anneliese immer noch glücklich und zufrieden. 3 Kinder, nun eine Menge Enkerl – für mich ist es eine gesunde und ausgeglichene Familie.

Luzia

Wir haben uns ebenfalls durch meine Kundenkontakte kennen- und schätzen gelernt. Schließlich landete sie beim Österreichischen Industriemagazin und ich konnte ihr zum Einstieg ein bissl mit Kontakten helfen. Wenn diese Frau loslegt, sprühen die Funken und sie machte nach einigem Hin und Her eine interessante Karriere. Wenn ich jemanden bewundere, dann meine Luzi. Unsere noch immer stattfindenden Treffen und Telefonate sind ganz einfach herrlich. Wir haben viele ähnliche Interessen und durch die gemeinsame Arbeit ganz einfach immer Gesprächsthemen. Nun ist diese Superfrau in Pension, arbeitet natürlich immer noch mit ihren Stammkunden und ist in jeder Hinsicht jung geblieben. Und sie schaut auch super aus und wenn sie was haben will, kann sie keiner aufhalten. Luzi, du schaffst alles.

Wolfgang

Unser Anzeigenleiter beim Österreichischen Industriemagazin. Nach anfänglichem Fauchen und Knurren haben wir eine herrliche Zusammenarbeit gefunden. Wolfgang, du warst so herrlich locker und nicht zu seriös. Irgendwie war er der Bruder, mit dem man Pferde stehlen konnte. Wir waren gut befreundet und ich konnte viel von ihm

lernen, aber auch manche Unarten korrigieren helfen. Wir beide haben uns damals als „ehrliche Gauner“ bezeichnet. Leider ist Wolfgang schon in seinen besten Jahren verstorben und ich denke heute noch oft sehr liebevoll an ihn. Er hat es immer verstanden, das Leben zu geniessen und nicht verbissen auf ein Ziel hinzuarbeiten. Liebe Grüße in den „Magazinhimmel“für Anzeigenleiter.

Renate

Die hab ich bei einem Kundenbesuch kennengelernt, da saß sie beim Empfang. Irgendwie hat der Kontakt sofort funktioniert; sie war und ist ein verrücktes Hendl. Ohne Renate hätte ich viele witzige und auch gefährliche Dinge nicht erlebt. Aber darüber schweigen wir beide….

Am Anfang unserer Bekanntschaft war sie sowas von gutmütig ihren sogenannten Freunden gegenüber und ließ sich meiner Meinung nach ausnützen.
Der finanzielle Absturz ließ nicht lange auf sich warten. Aber sie hat sich durchgeboxt und aus den Fehlern gelernt. Heute ist sie äußerst gutsituiert, kann aber leider immer noch soo schwer „nein sagen“. Aber da sie ein kaufmännisches Wunderkind ist, ist ihre Finanzlage bestens. Nach einer Zeitlang „Schweigen“ kam letztendlich wieder der Kontakt zustande und wir sind beide froh, einen gscheiten Partner zum Reden zu haben. Ich glaube, Renate ist die einzige Person aus dem Freundeskreis, die im Krisenfall alles liegen und stehen läßt, um mir zu helfen.
Ich bin dankbar für eine langjährige Freundschaft.

Christine Rus

Lernte ich kennen, bei der Haussuche. Sie war damals Immobilienmaklerin und sehr tüchtig in ihrem Job. Mein Haus habe ich dann doch von anderer Seite gekauft, hatte aber einen rund 15-jährigen guten Kontakt zu ihr. Anfangs stand sie mir bei Umbau und Renovierungen mit Rat und Tat zur Seite. Es folgten Besuche, Koch- und Essenseinladungen sowie 2 oder 3 gemeinsame Urlaube. Ich hatte sie immer sehr gern, doch wir entwickelten uns im Laufe der Zeit auseinander und die Gegensätze wurden immer greifbarer. Als die Beziehung immer flacher wurde, haben wir uns im beiderseitigen Einvernehmen (so hoffe ich doch) getrennt, sind uns aber nach wie vor gut.

Kosta

Kennengelernt im ersten Jahr in Reintal, halt a bissl geplaudert und dann Treffen, um was miteinander zu trinken. Wir fanden uns sympathisch und Kosta ist ein „Sparmeister“ wie ich und wir haben Vergnügen daran, uns auszutauschen. Kosta ist der beste Freund, den man sich vorstellen kann und wirklich hilfsbereit. Es läuft dann so, dass wir praktisch täglich telefonieren, uns 1 bis 2 mal in der Woche meist in seinem Haus treffen und schön tratschen. Es ist immer Verlaß auf ihn und er kutschiert mich, besonders seit ich kein Auto mehr besitze, immer wieder herum und

nimmt mich zu seinen Einkaufstouren mit. Er hat 2 erwachsene Kinder, die gelegentlich zu Besuch kommen, aber die meiste Zeit ist unser gemeinsamer Kontakt recht nützlich, um beidseitig nicht einsam zu werden. Ich hoffe, ihn noch gaaanz lange zu haben. Schließlich sind wir beide im vorgerückten Alter.

Peter

Auch der ist mir zugelaufen während der Coronakrise, als wir uns spazierengehend trafen und ins Gespräch kamen. Sehr praktisch, Peter hat Hund und ich körperliche Ertüchtigung und gute Unterhaltung. Peter hatte in seiner Jugend eine sehr turbulente und abwechslungsreiche Zeit und erzählt gerne beim Hundemarsch seine Gschichterln. Manchmal hängt er sehr in der Vergangenheit drinnen und ich erlaube mir, ihn sachte in die Gegenwart zu manövrieren. Jedenfalls erfahre ich von ihm alles, was in Reintal passiert und habe zusätzlich einen verläßlichen und treuen Freund an ihm. Seine Frau Magda hat nichts dagegen, dass er an den meisten Tagen mit Hundi und mir durch Wiesen und Äcker marschiert. Somit sind alle zufrieden und mein innerer Schweinehund hat wenig Chancen auf gute Ausreden und Ruhen. Ich bin sehr dankbar, dass diese Bekanntschaft so angenehm zustandegekommen ist. Jetzt ist Peter 82, ich 77. Na schau ma weiter….

Bertolino

Schon a Weile eher flüchtig – aber immer noch sehr wichtig für mich, ist meine langjährige Freundschaft mit Bertolino, der mir soviel Hilfestellung gab, in Reintal heimisch zu werden. Ich weiß nicht, wie ich es ohne ihn geschafft hätte und werde ihm zeitlebens dankbar sein. Es ist nicht leicht, in eine fremde Gemeinde zu übersiedeln. Keine Kontakte, wenig Geld, dafür viele Probleme damals. Wir sehen uns selten, doch ich denke, das tut einer Freundschaft keinen Abbruch.

Maria und Walter

Zum Schluss noch ein eher loser, aber ganz besonderer Kontakt zu Walter und Maria. Sollte es so etwas wie eine Seelenfreundschaft geben, ist sie mit Maria schon sehr nahe. Ich habe noch selten einen Menschen erlebt, der so tiefgründig und einfühlsam agiert, wie Maria. Sie hat einen bösen Kampf hinter sich und konnte mir mitteilen, dass soweit alles in Ordnung und sie außer Gefahr ist. Alles Liebe meiner Kämpferin Maria – hab dich/euch sehr lieb.

Mirko

Auch dir vielen Dank, dass du für mich da warst. Ich weiß, ich konnte **dir** helfen. Du bist einer der anständigsten Menschen, die ich kenne und meine guten Wünsche werden dich immer begleiten.

Reisen - Urlaube

Sich von zuhause wegbewegen ist für mich immer mit einer gewissen Überwindung gleichzusetzen. Ich bin halt gern in den eigenen 4 Wänden und im heimischen Garten/Terrasse.

Trotzdem habe ich es geschafft, interessante Reisen zu machen. In der Jugendzeit hat mich das Übliche – also Relaxen am Meer – gereizt. Und natürlich Shoppingtouren am Abend und abwechslungsreiche Flirts mit mehr oder weniger netten Männern.

Alles gehabt, irgendwann wirds langweilig und man wird ja schließlich älter, vielleicht anspruchsvoller, was immer…

Schöne Erinnerungen habe ich am ehesten bei meinen Tauschurlauben gefunden. Ich bin gerne für neues zu haben und ganz schön risikofreudig, wie man mir nachsagt. Also habe ich irgendwann eine Tauschbörse für Urlaube in der ganzen Welt gefunden und mich angemeldet. Damals wohnte ich noch in Wien in einer schönen, pfiffigen Dachterrassenwohnung. Es dauerte daher nur ein paar Tage und ich bekam die ersten Angebote.

Der erste Wohnungs- und Autotausch fand mit einer netten Familie in Dänemark statt und nach den ersten Tagen kamen meine Cousine mit Partner zu mir und wir erkundeten gemeinsam das Land und die schöne Umgebung.

Weitere Tauschaktionen folgten mit New Mexiko, Kanada, Boston, Los Angeles, Maine, New England – bunt gemischt. Auch in Europa – sozusagen in der Nachbarschaft – konnte ich schöne Erlebnisse buchen. Finnland, Schweden, Deutschland, Schweiz, Ungarn,
um nur einige zu nennen. Mit den Tauschpartnern habe ich mich immer recht gut verstanden; mit einigen blieb ein langjähriger Kontakt bestehen.

Ich war immer alleine unterwegs, teilweise per Mietwagen, manchmal auch mit den Autos der Tauschpartner. Ein Erlebnis sondergleichen waren der Grand Canyon, der Brice Canyon, die diversen Nationalparks. Auch Yellowstone stand auf meiner Wunschliste und all das habe ich mir gegeben.

Jetzt, im vorgerückten Alter mache ich es gemütlicher mit weniger Action und bevorzuge Kreuzfahrten. Die letzte war nach Rio de Janeiro und recht gut gelungen. Aber mein schönster Urlaub war eine Flusskreuzfahrt durch Russland, eher in kleinem Stil, daher von den Leuten her überschaubar und für mich wunderbar. Da habe ich mich auch gut amüsiert, hatte durchaus Zeit für eigene Aktionen und Fast-Freundschaften. Und St. Petersburg und Moskau waren ganz einfach klasse.

2026 habe ich meine Traumkreuzfahrt von Seattle nach Alaska gebucht, bin aber aufgrund der angespannten politischen Lage nicht sicher, ob sie stattfindet bzw. ob ich sie mir noch wünsche. Abwarten…..

Kein Problem, alles ging soweit gut. Alles, was ich mir an Problemen zurechtgedacht hatte, war keines. Zugegeben, die Anreise war sehr anstrengend, da ich mit Flughäfen schon immer ein Problem hatte und sie mich extrem stressen.

In Seattle angekommen, war mein Koffer leider der letzte, der am Band lag und alle meine Gruppenmitglieder standen bereits in der Reihe zur Einwanderungsbehörde. Die Reiseleiterin harrte bei mir aus und dann standen wir in einer langen Reihe von einreisewollenden Leuten, die tunlichst die richtigen Antworten auf die gestellten Fragen geben mußten. War kein Problem, alte Dame, facebookneutral, mit guter Kreditkarte und gebuchter Luxuskreuzfahrt, jaaa sie durfte in die USA rein. In der Folge schleppten wir unser Gepäch durch ziemlich viele Räume (der Airport in Seattle ist ein grosser) bis zum wartenden Autobus. Dann ging es zum Hotel Marriot direkt am Fluss und genau gegebenüber würde am nächsten Tag die Queen Elizabeth starten. Ich gestehe, ich war äußerst gereizt und streitsüchtig nach dem langen Flug und dem Einchecken…. Lassen wir das – da es in Seattle eh schon 20 Uhr war, hab ich 2 Kekserln verspeist, Mineralwasser vom Hotel gratis ins Zimmer gestellt, getrunken und dann geschlafen.

Am nächsten Tag war ich wieder ich selbst und friedlich wie meist. Nettes Frühstück und dann gings zum Einschifffen. Zu Mittag war alles erledigt, ich hatte meine Kabine (sehr elegant) und fuhr zum Buffet. Holla die Waldfee, da gingen mir die Äuglein über. So elegant und so vielfältig und schon im Reisepreis inbegriffen…..

Letztendlich habe ich hier das Gewünschte und noch viel mehr an Luxus gefunden und bin und war rundum zufrieden. Ich habe mich mit etlichen Reisenden gut unterhalten und wurde manchmal sogar gedrückt und lieb gehabt. Meine eigene Gruppe war nicht grade mein Geschmack, sehr saturierte und konservative Paare, die in einer ganz anderen Liga als ich spielten. Ja, aber es ging so; ich bin ja auch nicht grade die anpassungsfähigste Person. Die Landausflüge haben mich nicht besonders interessiert, war ja vor Jahren schon mal hier und habe die Gletscher und Wälder noch in ihrer ganzen Pracht gesehen. Außerdem war ich nicht bereit, für einen 3 Stundenausflug 500 Dollar zu bezahlen. Ich habe das Schiff und die Landschaft genossen. Meist waren nur wenige Passagiere in meiner Nähe. Und ich war so richtig glücklich.

Nun bin ich wieder zuhause und habe wunderbare Erinnerungen. Dauernd möchte ich Luxus pur sicher nicht genießen, aber diese Kreuzfahrt hat sich gelohnt und mich sehr erfreut.

So hat man mich liebevoll
und weniger liebevoll genannt.



Created by Brigitta Pratsch und Daniela Jäger - Copyshop Mistelbach